

<b>Zeitschrift:</b>	Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
<b>Herausgeber:</b>	Verein Saiten
<b>Band:</b>	9 (2002)
<b>Heft:</b>	99
<b>Artikel:</b>	Die Zeitschrift im Spannungsfeld zwischen Autonomie und Kommerz : März 1999 bis Juni 2002
<b>Autor:</b>	Riklin, Adrian
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-885049">https://doi.org/10.5169/seals-885049</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Zeitschrift im Spannungsfeld zwischen Autonomie und Kommerz (März 1999 bis Juni 2002)



# DIESES ORGAN BRAUCHT VIEL HERZBLUT

von Adrian Riklin

Denk ich an Saiten, kommt mir als erstes der Begriff des Organs. In einem Zeitalter, in dem Walter Benjamins «Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit» überholt scheint und in Bezug auf Medien nur noch von Produkten gesprochen wird, heisst das: die Zeitschrift als Organ, das aufnimmt, was in der Luft liegt, monatlich neu durchblutet wird von lebendigen Gedanken, Herzblut vergiesst. Ein Organ, das sich mit seiner Umgebung in einem photosynthetischen Austausch befindet, Sauerstoff zum Atmen, Denken und Fühlen freisetzt; das beiträgt zur klimatischen Aufhellung einer Region.

## SUBVERSION UND SERIOSITÄT

Es sind vielfältige Spannungen, in denen dieses Organ eingebettet liegt: Alt und jung, Welt und Provinz, Kunst und Kommerz, Unterhaltung und Aufklärung, Subversion und Seriosität, Popularität und Tiefgründigkeit, Unabhängigkeit und Betriebswirtschaftlichkeit ... Spannungen, die sich bei mir insofern zuspitzten, als ich über drei Jahre lang Redaktion und Verlag leitete: zwei Seelen in einer Brust, die mitunter ganz schön streiten konnten ...

Im besten Fall erzeugten diese Spannungen einen Klang, so wie es sich gehört für eine Zeitschrift namens «Saiten». In anderen Fällen führten sie dazu, dass sich die Energien gegenseitig aufhoben – was im Kontext der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung seit den späten 80ern zu sehen ist: die Vervielfältigung an kulturellen Angeboten und Kulturschaffenden, die Reizüberflutung und Übersättigungsgefahr, die durch die neuen elektronischen Möglichkeiten erhöhte Reproduzierbarkeit, neue multikulturelle Ausdrucksformen, die immer früher einsetzende Vereinnahmung von Subkultur und damit Verwischung der Grenzen zwischen ernsthafter Gesellschaftskritik und modischer Attitüde (vgl. Titelthema 4/01 zum Thema Aussenseiter). Es waren diese Ambivalenzen, die mich im Saiten zugleich fasziniert und mü-

de gemacht haben. Aus jugendkulturellem Hintergrund mit dem Gesitus des Revoluzzers entstanden, befindet sich Saiten bis heute in diesem Spannungsfeld. Auf der einen Seite der Wunsch, eine Zeitschrift zu erwecken, die Widersprüche überwindet, indem sie aus ihnen heraus eine Spannkraft erzeugt, die bewegt. Auf der andern Seite die personellen und finanziellen Bedingungen. Es gab Monate, in denen die Not erforderlich machte und Gefäße entstanden, die dem Organ einen unverwechselbaren Touch verliehen haben.

## DIE KUNST, DAS GELD ...

Und es gab Monate, die krank machten. Es gibt da eine Ausgabe, die mir besonders in Erinnerung bleibt: die Ausgabe 6/01. Ursprünglich war das Titelthema «Die Kunst, das Geld und die Moral» geplant. Anlass dazu gab die Ankündigung, dass Friedrich Christian Flick, milliardenschwerer Erbe des Rüstungsindustriellen Friedrich Flick, in Zürich ein Museum bauen lassen wollte, ohne die Zwangsarbeiter zu entschädigen, die während des Zweiten Weltkriegs für das Vermögen seines Grossvaters schufteten. Ziel war es, die Debatte in die Ostschweiz zu tragen und dabei den hiesigen Kunstbetrieb unter die Lupe zu nehmen – gefundenes Fressen für ein Magazin, das für sich in Anspruch nimmt, die Oberfläche, an der der Tagesjournalismus oft nur kratzt, aufzubrechen.

Mein ambitioniertes Vorhaben: eine grosse Reportage über die Kunst, das Geld und die Moral, die den Kunstbetrieb der Ostschweiz kritisch widerspiegelt. Doch je länger ich mich mit dem Thema befasste, desto mehr zeigte sich, wie labyrinthisch der Kunstbetrieb ist: «Da war die Kunst selbst, die es zu entschlüsseln galt; die Hermetik des Kunstbetriebs, seine betriebsinterne Sprache; die ökonomischen Rahmenbedingungen, in die das Kunstwerk gestellt wird; das Spannungsfeld gesellschaftspolitischer Ursachen und Wirkungen, mit dem es aufgeladen wird. (...) Und dann die Frage nach der Moral: spätestens hier war der Kunstbetrachter auf sich selbst zurückgeworfen. Alle Gegen-

**Mit der 100. Ausgabe im Juli verlässt Adrian Riklin Saiten. Seit Beginn als Ko-Redaktor beim Saiten, lenkte er seit März 1999 die Zeitschrift als Redaktions- und Verlagsleiter in Personalunion – Erinnerungen zum Abschied, Gedanken in die Zukunft.**





■■■ Gut, jetzt können wir wieder lauter sein. Jetzt gehts nämlich auch endlich mal raus aus der Stadt, ins Atelier von Schwarzkunst, zu Jürgen und zu Jeannine. Haben sie keine Angst vor den Schwarzhunden, die beißen nicht. Weit mehr Angst sollten sie hier vor den Fehlern haben, die sich allerorten einschleichen. Und vor allem: Vor dem langen Warten bis auch der letzte Text eingetroffen und korrigiert ist. Aber noch immer, schon neunundneunzig Mal, ist die Angst der Freude gewichen. Dann nämlich, wenn das neue Heft druckbereit war. Also denn, auf, auf, in die Druckerei.

stände, auf oder in die er von nun an blickte, widerspiegeln nur noch eines: ihn selbst. Die Frage der Moral prallte an den Objekten ab – und zielte geradewegs zurück auf den Kunstbetrachter. Als er feststellte, wie sein Körper von den Spannungen erfasst wurde, die im Betrieb herrschten, wurde die Rolle des moralistischen Beobachters, in die er sich geschickt hatte, zur Qual. Der Kunstbetrachter wusste: in diesem Kostüm hat die Moral etwas unvermeidlich Anachronistisches, die Attitüde entlarvt sich in ihrer Lächerlichkeit. (...) Kurz vor Redaktionsschluss riss sich der Kunstbetrachter sein Kostüm vom Leib und warf es in die Dunkelheit.» (aus Editorial, Saiten 6/01).

#### UND DIE MORAL?

Die Reportage fand nicht statt. Stattdessen füllten seitengroße Bilder von Daniel Ammann anlässlich der Vernissage bei Hauser und Wirth und plakativ gesetzte Thesen zum Kunstbetrieb von Kuhn & Rutishauser die Seiten. Mit dieser Nummer wurden mir die eigenen und die Grenzen eines herzblut-gefüllten Organs bewusst. Das Projekt, sichtbare Aktualität zu vertiefen und versteckte Aktualität zu entdecken, verborgene Gleichzeitigkeiten aufzuzeigen und Dringlichkeit herzustellen, die über den engeren Kulturbegriff hinaus und ans Lebendige geht, dorthin zu gehen, wo's brennt und weh tut, war gescheitert ...

Die Hoffnung jedoch, dass die vielzitierte Dringlichkeit Einzug hält, ist berechtigt. Zu einem, weil das Organ, basierend auf den vielen Menschen, die für Saiten geschrieben, fotografiert, gestaltet und mitgedacht haben, eine kollektive Persönlichkeitsentwicklung erfahren hat; zum andern weil mit Kaspar Surber ab Juli ein Redakteur leiter das Heft in die Hand nimmt, der trotz seiner Jugend schon jetzt über ein erstaunliches politisches Bewusstsein verfügt und in grösste geschichtliche Zusammenhänge einzubetten weiß. Und umso mehr, als ab diesem Sommer Saiten endlich so weit ist, dass es sich jene klare Teilung von Redaktions- und Verlagsleitung leisten kann,

die Voraussetzung dafür ist, unausgeschöpfte Potenziale umzusetzen. Mit Michael Hasler wird ein Verlagsleiter das Geschäft an die Hand nehmen, der selbst über journalistische Erfahrung verfügt. So ist es realistisch, Saiten betriebswirtschaftlich auf eine gesunde Basis zu stellen und gleichzeitig seine Unabhängigkeit zu bewahren.

#### BACK TO THE ROOTS

Acht Jahre nach der ersten Ausgabe übernimmt Surber einer die Redaktion, der dafür bürgt, dass jene jugendkulturelle (und pop-musikalische) Energie, aus der das Organ entstanden ist, wieder vermehrt die Saiten durchblutet. Dabei kann er sich auf ein Reservoir an Schreiber/innen verlassen, die aus verschiedenen Generationen kommen. Die Voraussetzungen dafür, dass sich die Spannung zwischen jung und alt, Pop und Tiefgründigkeit, Aktualität und Geschichtsbewusstsein fruchtbar auswirkt, sind gut. Auch dafür, dass Saiten sein Profil bewahren wird, gibt es Gründe: Jene, die in Tausenden von Stunden Saiten zum unverwechselbaren Gesicht verholfen haben, werden dem Heft treu bleiben: Jeannine Meier und Jürgen Wössner (Schwarzkunst).

Weiter gilt mein Dank vielen: ganz besonders meinem Bruder Roman, dem Initiator von Saiten, Marcel Elsener, dem Freund, Kritiker und Inspirator, Samuel Kunz, der von Januar 1999 bis Juni 2001 meinen Kopf so konspirativ von viel Bürokratia befreit hat, Christine Enz, die seither den Büro-Betrieb noch effizienter strukturiert und atmosphärisch gelüftet hat, und Rubel Vetsch für seine unschätzbar Dienste im Vertriebs- und Abowesen.

---

**Adrian Riklin**, 1967 in St.Gallen geboren; 1989 bis 1994 als Schauspieler, Autor und Regieassistent an verschiedenen Theatern; danach Werbetexter und Journalist; 1994 bis 1998 Ko-Redaktor, März 1999 bis Juli 2002 Verlags- und Redaktionsleiter beim Saiten.

## **Seit 99 Monaten...**

...zieht 'Saiten' beharrlich den Kultur-Pfad der Trend-Autobahn vor.

Herzliche Gratulation!



[input@sonicdesign.ch](mailto:input@sonicdesign.ch)  
[www.sonicdesign.ch](http://www.sonicdesign.ch)

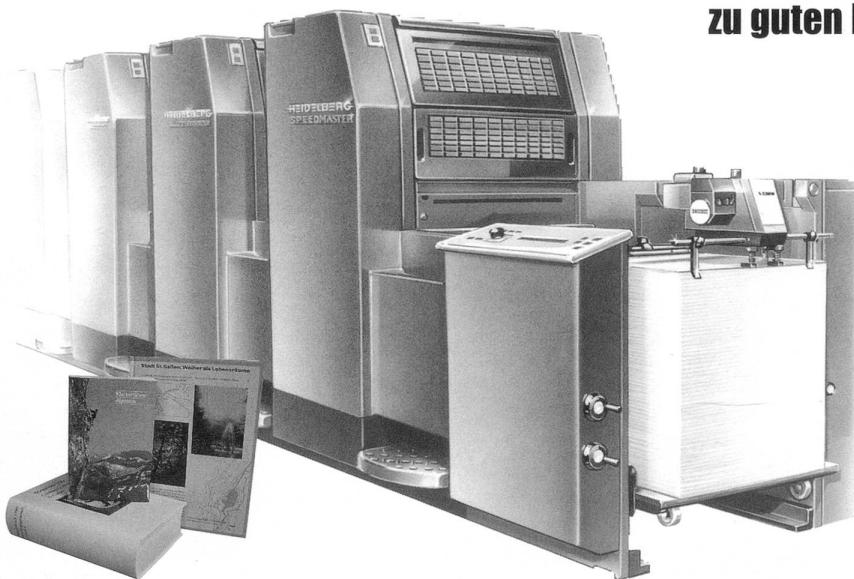
P.S.: Bei R+R SonicDesign trägt man die Bergschuhe schon 125 Monate länger. Wir meinen: Erstklassige Audiotechnik soll kein Privileg sein!

### **R+R SonicDesign AG**

Beschallungstechnik  
Walenbüchelstrasse 21  
CH - 9001 St.Gallen  
Telefon +41 (0)71 278 72 82  
Fax +41 (0)71 278 72 83

# **Technik Erfahrung Sorgfalt**

**... wo Technik, Erfahrung & Sorgfalt  
zu guten Leistungen beflügeln ...**



Wir beweisen es Ihnen gerne!

### **NiedermannDruck**

Rorschacher Strasse 290, 9016 St.Gallen  
Telefon 071 282 48 80, Fax 071 282 48 88  
ISDN-Nr. 071 282 48 90  
E-mail: [info@niedermanndruck.ch](mailto:info@niedermanndruck.ch)

**Schöner Zufall: Fast auf den Tag mit dem Erscheinen der 100. Ausgabe Anfang Juli wird Kaspar Surber seine Tätigkeit als neuer Redaktionsleiter beim Saiten aufnehmen.**

**Schöner Zufall: Genau 400 Jahre liegen zwei wichtige Ereignisse der Ostschweizer Pressegeschichte auseinander.**

